

seke

loch

edigt

en





42

Rede

bei der

dreihundertjährigen Gedächtnisfeier

des

Sterbetages

Dr. Martin Luthers

am 18. Februar 1846

in der Stadtkirche zu Pößneck

gesprochen

von

J. F. Bülle.

Der Ertrag ist der Lutherstiftung bestimmt.

Pößneck, 1846.

Druck und Verlag von Ernst Vogler.



ter
nt

ab
m
fe
erz

Gelobet sey Gott, der Vater unseres Herrn
Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit
allerlei geistlichen Segen in himmlischen
Gütern durch Christum. Amen.

Eine Todtenfeier zu begehren sind wir hier zu unge-
wohnter Zeit und Stunde versammelt, eine Todtenfeier,
zu welcher uns nicht ein von außen kommender Antrieb
und Befehl gerufen hat, sondern welche durch ein all-
gemein gefühltes Bedürfnis dieser Gemeinde gefordert,
von ihren würdigen Vorstehern und Repräsentanten an-
geordnet worden ist; eine Todtenfeier, deren Gegenstand
300 Jahre alt ist und bei welcher daher nicht Thränen
fließen und Klagen ertönen, wie um einen eben erst er-
littenen Verlust, sondern die vielmehr die Seelen zwar
zu feierlichem Ernste zugleich aber zu froher Begeiste-
rung und zu Lob und Dank gegen die göttliche Vor-
scheidung zu erheben geeignet und bestimmt ist. **Luthers**
Name tönt heut mit neuer Begeisterung durch Deutsch-

lands Gauen, auf Luthers Grab werden heut frische Kränze der Verehrung und des Ruhmes niedergelegt, und im neuen Lichte glänzt die unvergängliche Strahlenkrone, die sein unsterbliches Verdienst um seine Schläfe wand. Drei Jahrhunderte sind über seinem geschlossenen Grabe dahin geschwunden, und unermesslich groß sind die Veränderungen, die in diesem Zeitraume in den Zuständen, Verfassungen, Sitten und Denkweisen der Menschheit vorgegangen sind; viele große hochbegabte und verdienstvolle Männer haben nach ihm gelebt und ihre Namen den Herzen des Volks mit geistiger Gewalt eingedrückt; aber von Keinem ist Luthers Name verdrängt und verdunkelt worden; kein Ruhm ist so tief wie Luthers Ruhm zugleich in die Hütten und Paläste gedrungen. Ihn nennet mit Preis und Ehre der Mund jedes weisen deutschen Mannes, der seines Volkes Bildungsgeschichte kennt, ihn lallet jedes Kind, das noch zu den Füßen seines ersten Lehrers sitzt, ja, ihn erheben und erhöhen sogar die Schmähungen seiner Gegner, die — o thörichtes Beginnen! — jetzt noch nicht ermüdet sind, das Licht in Finsterniß zu verkehren. Luthers Name ist also auch der Gegenstand dieser heilig ernstern Feier; er tönte in den feierlichen Glockenklängen, die dieses Tages Anbruch verkündigten, er rief Euch von Euren Berufsgeschäften, aus den stillen Räumen Eurer Häuser in diese Hallen, wohin wir eilen, so oft wir das Bedürfniß empfinden, uns über die Alltäglichkeit des Lebens zu erheben und neue Kräfte des Geistes zu sammeln; und inne zu werzen, daß Luther auch noch in Euern Herzen lebe und

wirke, das ist die Absicht dieser festlichen Stunde. Nicht von Luthers Sterben und Hinsinken in das Grab, sondern von seines Geistes unverwelklichem Leben, von seines Werkes unvergänglicher Dauer begehret Ihr zu hören. Nicht der sterbende und todte, sondern der fort und fort lebendige Luther ist daher der Gegenstand unserer Betrachtung. Indem Ihr mich aber erwähltet, auch dieser Stunde durch meines Mundes schwache Rede die rechte Bedeutung und Weihe zu geben und der Dolmetscher Eurer Gefühle zu werden, wollet Ihr nicht das Unmögliche von mir verlangen, Euch des großen Mannes eigenthümliches Wesen, Wirken und Verdienst in umfassender Schilderung darzulegen. Es sey genug, an seinem Bilde nur einige hervorstechende Züge aufzuzeigen und aus der reichen Fülle seines Lebens und Wirkens einige der Früchte zu nennen, an denen sich die Nachwelt dankbar erquicket.

Was aber Luthern ein unsterbliches Gedächtniß im deutschen Volke sichert und ihn alle künftige Jahrhunderte hindurch lebendig erhalten wird, das ist vor allem sein Charakter, die eigenthümliche Begabung seines Geistes und Herzens. Eine merkwürdige Mischung von Eigenschaften, welche man nicht neben einander anzutreffen erwartet, geben seinem Wesen ein so ausdrucksvolles Gepräge, daß so wie sein leibliches Angesicht eben so auch die Züge seiner Seele demjenigen unvergeslich bleiben, der sie einmal geschaut hat. So viel Stärke und Kraft neben so viel Weichheit und Milde, so viel Muth und Ausdauer neben dieser Kindlichkeit und

Einfachheit des Sinnes, so viel Scharfsinn und durchdringender Verstand neben einer dichterischen Fülle des Gemüths, so viel Selbstgefühl und Troz neben demüthiger Selbstvergeßung und frommer Echeu vor dem Heiligen: welch' ein Reichthum von geistigen Schätzen, welch' eine Ausrüstung zu großen Thaten! Fragen wir aber nach dem innersten Mittelpunkte, von welchem heraus sein ganzes Wesen sich organisch bildete, nach dem tiefen Quell, aus welchem die Kraft seines Lebens entsprang und sich nährte, so zeigt uns ein Blick auf die Geschichte seiner geistigen Entwicklung und Bildung jenen geheimnißvollen Drang nach Wahrheit, jenes rastlose Sehnen nach innerer Befriedigung und Einigung, woraus alle seine Freuden und Leiden, seine Seelenkämpfe und seine Begeisterungen hervorgingen. Wie heiß hat der Jüngling unter dem ihn umgebenden Drucke der Finsterniß nach innerer Befreiung gerungen! wie qualvoll hat er nach dem Frieden gesucht, den ihm der Aberglaube seiner Zeit in betrügerischen Täuschungen auf falschen Wegen zeigte! Ja, jene trostlose Zeit seines Lebens, da er im Kloster zu Erfurt durch Selbstpeinigung nach der Gnade Gottes rang, da er durch Knechtesdienste die Freiheit des Geistes zu erkaufen hoffte, gibt uns den Schlüssel zu den reichen Geheimnissen seines geistigen Lebens. Welch' ein Sieg, welch' ein Triumph, als ihm endlich der Blick in das Wort Gottes geöffnet ward, als er freudetrunken seine Klosterzelle sprengte und eintrat in das Reich der Freiheit der Kinder Gottes! Von da an drang er voll heiligen Muthes unaufhaltsam vorwärts;

er hatte seiner Seele höchstes Kleinod, er hatte die Freiheit in der Wahrheit gefunden! Mit den Waffen angethan, die er aus der Rüstkammer der heil. Schrift entnahm, mit dem Schwerte des Geistes, mit dem Panzer der unerschütterlichsten Glaubensstreue trat er, Er allein so mächtig als ein ganzes Heer, einer Welt voll Widersacher entgegen. Sein Wort war von da an ein Schlachtruf, ein Siegesgesang. Aber in sich selbst war er still und heiter wie ein demüthiges Kind, des äußeren Glanzes unbedürftig, der Macht, die er übte, sich kaum bewußt. Seine Stärke ruhte in dem Bewußtseyn der Rechtfertigung vor Gott, die er durch den Glauben an den Erlöser gewonnen hatte. Dieß war fortan die unerschöpfliche Quelle, aus welcher er Trost und Labung trank, wenn ihn der Kampf ermüdet hatte; dieß war seine Leuchte auf den dunkeln Wegen der inneren Anfechtung, die er noch oft erduldet. — Ward also Luther groß in Wort und That, gelang es ihm, den herrlichen Reichthum seines Geistes und Gemüthes ganz zu entfalten, so geschah dieß, weil er dem Dienste der Wahrheit nie untreu wurde, weil er, nie verlockt von der Lust der Welt, das Fleisch dem Geiste, das Niedere dem Höhern, den Eigenwillen dem göttlichen Gebote willig und beharrlich unterordnete. Und gerade hierdurch wurde er der Mann seiner Zeit und seines Volkes. Es ging durch sein Jahrhundert eine tiefe Sehnsucht nach Befreiung von dem Joche des äußerlichen Dienstes; schon viele einzelne Stimmen hatten sich nicht ohne Erfolg, namentlich in Deutschland, bald ahnungsvoll, bald klagend und zornig erho-

ben; man suchte tief bewegt das Wort des Räthsels, das auf den Seelen lastete. Und dieß scheint ja fort und fort die eigenthümliche Begabung und Bestimmung unserer Nation zu seyn, daß sie von der Außerlichkeit und Gegenwart nie befriedigt, nur halb dem thätigen Leben zugewendet, den Blick fragend nach Innen und nach Oben wendet, um dem Geiste seine unveräußerlichen Rechte in Kunst und Wissenschaft, in Religion und Gesittung beharrlich und muthvoll zu wahren. Darum konnte ein Luther nur in Deutschland erscheinen; den Kampf den er begann, verstand in seiner ganzen Tiefe und Bedeutung nur das deutsche Volk, und wie im Charakter desselben, so mischt sich im Wesen Luthers wunderbar Verstand mit Gemüth, kindliche und glaubensvolle Hingebung an das Heilige und Uebersinnliche mit entschlossener Tapferkeit gegen jede Anmaßung unberechtigter Gewalt. Wie darf es uns also wundern, daß er wie ein geistiger König sein Jahrhundert beherrschte, und daß die Nation immer von neuem seinen Namen mit froher Begeisterung nennt. Er ist ein ursprünglich deutsches Gewächs. Wie die Eiche, tief im Boden wurzelnd, mit festestem Stamme zum Himmel strebend, weithin verbreitend ihre Zweige, worin die Lüfte des Himmels geheimnißvoll rauschen und unter deren dichtem Laubdach der Gesang der Vögel ertönt; vorzugsweise der deutsche Baum genannt wird, so ist Luther der edelste und vollständigste Ausdruck des deutschen Charakters, und wir nennen ihn mit Recht unter allen deutschen Männern den deutschen Mann.

So befähigt, war er von Gott ausersehen, ein Werk zu vollbringen, das in der Geschichte unseres Volks eine der glänzendsten Stellen einnimmt und dessen Wirkungen und Folgen über alle gebildeten Völker sich verbreitend der Geschichte unseres Geschlechts eine neue Richtung gegeben haben. Es liegt weder in meinen Kräften, noch in der Bedeutung dieser festlichen Stunde, Euch die Ursprünge und den Fortgang der Reformation zu schildern; aber wenn ich versprach, aus Luthers Leben und Wirken einige der Früchte aufzuzeigen, an denen noch die Nachwelt dankbar sich erquickt, so muß ich ein Wort von den drei großen Grundsätzen sprechen, auf welche Luther sein Werk wie auf unerschütterliche Grundpfeiler für alle Zeiten aufgeführt und festgestellt hat. Der erste Grundsatz, den er fand und sofort furchtlos im Kampfe gegen Papstthum und Fürstenwillkühr anwendete, hieß: Freiheit der Forschung, Freiheit der Gewissen. „Es sey denn, daß ihr mich widerleget aus Gottes Wort oder klaren vernünftigen Gründen, so werde ich *nicht* widerrufen!“ Das war sein unsterbliches Wort vor Kaiser und Reich, das wie ein Blitz die dunkle Nacht des Aberglaubens und des Priesterdespotismus durchzuckte. Dieser Grundsatz kann der Welt nie wieder entrissen, nie wieder außer Übung gesetzt werden. Auf ihm beruht der Fortschritt in Wissenschaft und Gesittung; er bedingt eine moralische Ordnung in Staat und Familie; er ist das heilige Kleinod jedes innerlich freien Menschen, und kein Symbol, keine Sagung soll hinfort die Schwingen des Geistes lähmen oder seinen Flug willkürlich be-

schränken. Keine Freiheit ohne Glauben an Gottes Wort, ohne Demüthigung und fromme Scheu vor dem Heiligen, — so lautet der zweite Grundsatz, von welchem sich Luther leiten ließ. Das Wort Christi, die Wahrheit, nur die Wahrheit, wird euch frei machen, ward der Wahlspruch seines Lebens. Darum entbrannte er im heiligen Zorne wider die aufrührerischen Bauern, wider die Schwarmgeister seiner Zeit. Er hat dem Geiste frivoler Verneinung und hochmüthiger Selbstüberhebung niemals gehuldigt, er bedurfte in den Stürmen seines Lebens des festen Stabes, den der fromme und demüthige Glaube gewährt, er fand den innern Frieden nur in dem Bewußtseyn von der Gnade Gottes. Und dieser Grundsatz ist das positive Element der Kirchengemeinschaft, die er gestiftet. Ohne Glauben an ein Gottes Wort gibt es weder eine Kirche für die Gesamtheit, noch eine Rechtfertigung für den Einzelnen. Ginge er verloren — was unmöglich ist — so wäre auch Luthers Werk zerstört und sein Name der Verehrung und Dankbarkeit der Nachwelt entrückt. — Die Rechtfertigung nicht ohne die Heiligung, das ist endlich der dritte Grundsatz, den Luther durch seine Kämpfe und Arbeiten in Wirksamkeit gesetzt und zu einem unentzweifelichen Eigenthum der erleuchteten Christenheit gemacht hat. Daß die Kirche eine Gemeinschaft der Heiligen werde, daß den Glauben die That begleite und bewähre, daß das Bekenntniß läutere, befruchte und die Gesinnung belebe: das ist im Sinne Luthers noch heute die Predigt unserer Kirche, das ist das heilige Urbild der Vollkommenheit, nach welcher sie in

der Wiedergeburt, in welcher sie begriffen ist, unablässig strebt. So lebt Luther in den drei Grundsätzen, die er bekannte und zur allgemeinen Geltung brachte, von Geschlecht zu Geschlecht, und so weckt die Todtenfeier, die wir ihm halten, die dankbar frohe Ueberzeugung, daß uns sein Gedächtniß unvergänglich bleibt.

Noch ein Wort wollet Ihr mir gestatten, wenn ich von den Früchten rede, die Luthers Leben der Nachwelt hinterlassen hat. Wie könnt' ich von den Schriften schweigen, durch welche er in seiner unermüdlischen Arbeitskraft die Wirkung seiner lebendigen Rede verstärkte, über ganz Deutschland verbreitete und künftigen Zeiten mittheilte. Betrachten wir sie zuvörderst von der Seite ihrer Form und Sprache, so zeigen sie uns Luthers unsterbliches Verdienst in der schöpferischen Kraft und Meisterschaft, mit welcher er seiner Nation die bis daher fast verschlossenen oder wie Diamanten im rohen Gestein verborgenen Schätze einer ursprünglich herrlichen, zur Darstellung aller Geheimnisse der Dichtkunst und Wissenschaft geschaffenen Sprache aufschloß und zum Bewußtseyn brachte. Wer sich je der Kraft und Anmuth deutscher Rede freute, wer je durch den Zauber des deutschen Worts in die Tiefen des Geistes und Gemüthes drang und seiner Gedanken in voller Klarheit mächtig ward, der lege heut einen Kranz dankbarer Verehrung auf Luthers Grab. Er ist nicht nur der mächtige Sprachschöpfer seines Jahrhunderts gewesen, sondern er hat auch in seinen Schriften der Nachwelt eine Quelle geöffnet, zu welcher, wie zu einem

Wade der Reinigung und Stärkung man oft schon eilen
 mußte, wenn schände Ausländerei unserer Sprache
 Kraft und Schönheit geschändet hatte. So lange noch
 das deutsche Wort lebendig klingt, wird man Luthers
 als eines der größten und edelsten Meister deutscher
 Rede dankbar gedenken. Betrachten wir aber Luthers
 Schriften von Seiten ihres Inhalts, so soll zwar nicht
 geaugnet werden, daß Manches veraltet ist, Manches
 das Gepräge einer in ihren Mängeln und Irrthümern
 nunmehr verschollenen Zeit trägt, Manches nur in der
 Hitze des Streites eine vorübergehende Bedeutung hatte.
 Denn auch er war in mehr als einer Beziehung ein
 Kind seiner Zeit, in vielen ihrer irrigen Meinungen
 befangen, und wir wollen unsere gerechte Verehrung
 seines Namens nicht dadurch beslecken, daß wir, unein-
 gedenk des apostolischen Spruches, daß der Buchstabe
 tödtet und der Geist lebendig macht, uns zu Anbetern
 und Sclaven des lutherischen Buchstabens herabwürdi-
 gen. Doch sind seine Schriften nicht nur die dem Ge-
 lehrten unentbehrlichen und darum nie veraltenden Zeug-
 nisse seiner tiefen Auffassung der Religion und seiner
 großartigen Behandlung der Theologie, sondern auch
 für jeden Gebildeten eine reiche Quelle der Belehrung,
 der Erweckung und Erbauung. Unvergessen leben im
 Volke seine frommen Lieder, seine kräftigen Sprüche.
 Und wenn alle seine Bücher untergingen oder im
 Staube der Bibliotheken vergraben würden, wer ver-
 möchte sein unsterbliches Meisterwerk, die Uebersetzung
 der heiligen Schrift, unserer Nation zu entreißen! Die
 lutherische Bibel gehört zu den kostbarsten National-

schätzen Deutschlands. Sie ist ein Kleinod, so tief mit der Frömmigkeit unseres Volkes verwachsen, so unentbehrlich zur Förderung und Erweckung des christlichen Lebens, daß man an der ihr geweihten größern oder geringeren Hochschätzung einen richtigen Maßstab zur Beurtheilung der größern oder geringeren Theilnahme an der Sache der Religion und Kirche hat. Wenn selbst der Gelehrte, dessen Beruf es ist, die heiligen Schriften in der Ursprache zu studiren, zur lutherischen Uebersetzung immer mit neuer Freude und Erquickung zurückkehrt, so ist sie für die Gemeinde die Allen offene, immer lebendige Quelle der Auserbauung im Glauben, des Trostes und der Stärkung. Darum weibe heute Jeder unserm Luther eine Thräne des Dankes und ein frommes Gelübde. Denn er ist noch immer — und bleibe fortan! — der lebendige Lehrer in Kirchen und Schulen. Er ist der Freund, der uns mit seinem deutschen Bibelworte auf dem Krankenbette besucht, in der Stunde der Anfechtung stärkt, der die Schwachen trägt, die Irrenden zurechtweist, der den Sterbenden das letzte Wort des Trostes bringt. — Wer solche Früchte der Nachwelt hinterlassen hat, lebt in ihr von Geschlecht zu Geschlecht; und wie wir heute die Bedeutung von Luthers Leben so tief und innig, ja noch klarer und überschauender erkennen, als seine Zeitgenossen, die an seinem Sarge trostlos klagten, so wird nach noch einem Jahrhunderte eine ihm nicht minder begeisterte und dankbare Todtenfeier gehalten werden.

Wir aber, Freunde, die wir uns dieses Tages freuen und rühmen, wollen diese Stätte nicht verlassen und diese Feierstunde nicht beschließen, ohne Gott dafür Lob und Dank zu sagen, daß er unserer Nation einen Luther gegeben hat. In ihm besitzt sie einen Helden, um dessen siegreiches Panier sich fort und fort alle Freunde der Wahrheit voll frohen Muthes schaaren werden, einen Helden, dessen Ruf immer wieder gehört werden wird, wenn den heiligen und unveräußerlichen Gütern des Geistes durch Menschenfakung und Willkühr Gefahr bereitet werden sollte. Und wenn durch unsere bewegte, gährende, zerriffene Zeit oft bald klagend, bald zweifelnd die Frage geht: wo ist, wann erscheint der Luther dieses Jahrhunderts? — so laßt uns glaubensvoll zu dem Gott emporschauen, der einst zur rechten Zeit und Stunde in dem armen Augustinermönch das Werkzeug rüstete, mit welchem er das Joch des Glaubenszwanges zerbrach. Deutschland, das einen Luther geboren, kann nimmer wieder in den Dienst der Knechtschaft sinken, von welchem er Erlösung brachte. Sein Name leuchtet wie ein heller Stern in dunkeln Nächten, sein Geist weckt, erfrischt und läutert Alle, die da männlich denken und streben. So wache denn in der frommen und begeisterungsvollen Erhebung dieser Stunde auch in unseren Seelen neu gestärkt der Vorsatz auf, in Luthers Sinn und Geiste des Lebens Kämpfe muthvoll zu bestehen, glaubensvoll, demüthig, uneigennützig der erkannten Wahrheit zu dienen und nach dem Maasse der Kraft und Fähigkeit,

die uns verliehen sind, in den Kreisen in denen wir wirken, durch Wort und That am Reiche Gottes zu bauen, eingedenk des Spruchs, von dem auch Luther sich leiten ließ: der Buchstabe ist nichts nütze, der Geist ist's, der da lebendig macht. Amen.

: —
Gebet und Segen.

Das ist die erste...
in der...
die...
die...
die...

Das ist die erste...

101
in
1 fe
erz



V



ULB Halle
000 708 860

3/10



Handwritten text on a yellow label, likely a library call number or classification mark.



42

Rede

bei der

dreihundertjährigen Gedächtnißfeier

des

Sterbetages

Dr. Martin Luthers

am 18. Februar 1846

in der Stadtkirche zu Pößneck

gesprochen

von

J. F. Bülle.

Der Ertrag ist der Luthersiftung bestimmt.

Pößneck, 1846.

Druck und Verlag von Ernst Bogler.

